

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 112.

Landsberg a. W., Donnerstag den 23. September 1875. 56. Jahrgang.

Bestellungen

auf das

Neumärkische Wochenblatt

pro IV. Quartal 1875

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei der nächstgelegenen Königl. Post-Anstalt baldmöglichst machen, damit in der Uebersendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

Die Redaction.

## Schlechte Ausichten.

§ Der Kultusminister Dr. Falk hat auf der letzten Rundreise die Aeußerung gethan, die Regierung werde mit dem Klerus nur einen „guten Frieden“ schließen. Mit dieser Aeußerung kann nun keinesfalls etwas Anderes gemeint sein, als daß der Kulturkampf nur dann als geschlossen betrachtet werden könne, wenn die Hierarchie den Forderungen und Gesetzen des Staates sich unterwerfen hat; ein Frieden unter anderen Voraussetzungen und Bedingungen würde für die Klerisei nur eine Sammelpause zu erneueter Frechheit sein. Ein guter Frieden nach diesem Begriffe wird aber für jetzt wohl schwerlich zu erreichen sein, und wir berufen uns zur Begründung dieses Zweifels auf einen Toast, welcher vor Kurzem auf einer katholischen General-Versammlung in Reisse von einem Herrn v. Schalscha auf den deutschen Kaiser ausgebracht wurde. Dieser Herr „blickte nicht auf die ephemere Majestät der Gesehe, welche heute geboren und morgen in die Rumpelkammer geworfen werden, sondern auf Se. Majestät den Kaiser und König, den Gott erleuchten möge, daß er keinen Mißgriff in der Lenkung des Staatsschiffes und keinen Fehlgriß in der Wahl seiner Rathgeber mache. Wenn aber der Kaiser einen Fehlgriß in der Wahl dieser Rathgeber mache oder gemacht haben sollte, so möge Gott seinen Arm kräftigen, daß er den schlechten Diener aus dem kaiserlichen Palaste hinauswerfe zur Ehre Gottes, zur Erhaltung der Dynastie und zum Heile des Landes; in diesem Sinne fordere er die Anwesenden auf, dem Kaiser und König ein Hoch auszubringen.“

Der edle Herr von Schalscha erklärt also ganz unumwunden, daß, wenn der Kaiser nicht die dem Ultramontanismus unbequemen Minister aus dem Palaste werfe, und damit selbstverständlich auch die von

diesem ins Leben gerufenen Gesehe aufhebt, von einer Annäherung der klerikalen Partei, von einem Frieden die Rede nicht sein könne. — Eben so wenig zuvorkommend drückt sich Se. Heiligkeit aus, der einer Anzahl von französischen Pilgern gegenüber das Bedürfnis fühlte, sich wieder einmal recht eingehend und kräftig über die Verfolgungen auszusprechen, die ihn und alle die betrafen, welche ihm angingen. In diesem traurigen Bilde nimmt neben „dem mächtigen Kaiserreiche im Norden, welches sich im starken Gegensatz zur Wahrheit das „orthodoxe“ nenne und alle Mittel zur schließlichen Zerstörung des Katholicismus in Thätigkeit setze, „das andere Kaiserreich“ eine hervorragende Stelle ein.“ Dieses letztere Reich ist neuerdings aufgetreten, „nennt sich offen ein protestantisches und zielt dahin, die katholische Religion von der ganzen Oberfläche der Erde verschwinden zu machen; um diesen Zweck aber zu erreichen, setzt es alle Mittel in Bewegung, und zwar grade die gewaltsamsten, härtesten und ungerechtesten, die ein unsinniger Fanatismus eingeben kann, nur um die gewünschte Zerstörung zu vollenden.“

Diese, dem neuerdings aufgetretenen deutschen Reiche ertheilte päpstliche Censur deutet nicht gerade darauf hin, daß der Ultramontanismus zur Abschließung des vom Kultusminister Falk verlangten „guten Friedens“ besonders geneigt sei; sie zeugt vielmehr von einem Hass, dessen Größe und Hartnäckigkeit sich auch nach den Lobsprüchen bemessen läßt, welche der heilige Vater der „ausgezeichneten katholischen französischen Nation“ um deswillen zuwendet, weil aus ihren ersten Anstrengungen zur Einheitlichkeit „der Triumph der Freiheit des Unterrichts hervorgegangen“ sei. Von diesem Hass verblendet, macht Pius IX. sogar Front gegen den lieben Gott. Der heilige Vater schließt nämlich seine Aneide mit den Worten, daß „auf die Anrufung der obersten Väter, auf die großherzige Verständigkeit, und vor Allem auf das Gebet und die Intervention der unbefleckten Jungfrau und der Heiligen Gott von seinem Schummer erwachen und des Papstes Bitten erhören werde.“

Pius IX. sieht sich demnach veranlaßt, dem Herrgott einen Beistand zu geben, weil er während der Verfolgungen der Kirche geschlafen habe, und er hofft, daß wenn Gott durch die unbefleckte Jungfrau und durch die Heiligen, möglicher Weise auch durch diesen Tadel munter gemacht worden sei, die Sache eine andere Wendung nehmen werde.

Wir fühlen keinen Verus, mit dem römischen Oberhirten wegen dieser etwas mythologischen Gottes-Idee

in Disput zu treten; es lag uns ja eben nur daran, zu beweisen, daß der Abschluß eines „guten Friedens“ mit dem Ultramontanismus noch in sehr weiter Ferne zu liegen scheint.

## Tages-Rundschau.

Berlin, 20. September. Se. Majestät der Kaiser und Königin sind am Sonnabend Abend von Viegitz hierher zurückgekehrt. Beim Abschiede in Viegitz hatten Se. Majestät noch das Kadettencorps von Wahlstatt kommen und auf dem Schloßhofe aufstellen lassen. Die bei der Abreise aufgestellte Ehrencompagnie war aus sämtlichen Regimentern des V. Armee-Corps combinirt.

Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht von Oesterreich trat um 4 Uhr 46 Minuten mit dem Herzog von Connaught die Rückreise nach Wien an, wohin letzterer von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich eingeladen worden ist.

Se. Majestät der Königin von Sachsen trat eine Viertelstunde später Seine Rückreise an.

In Sagan fand Seitens des Herzoglichen Hauses und der Bevölkerung ein besonders glänzender Empfang Sr. Majestät des Kaisers statt. Allerhöchstdieselben verweilten über eine halbe Stunde daselbst und nahmen dann noch Begrüßungen in Frankfurt a. O. entgegen. Die Ankunft in Berlin erfolgte am Abend nach 10 Uhr.

Gestern Vormittag um 11½ Uhr haben Se. Majestät der Kaiser und Königin sodann die Reise nach Rostock zur Beibehaltung der Wanderschaft des IX. Armee-Corps angetreten. Allerhöchstdieselben wurden an den Haltestellen Wittenberge, Warnow, Hagenow und Schwerin überall aufs feierlichste empfangen und von den dort versammelten Bevölkerungsmassen enthusiastisch begrüßt. Nachmittags um 5¼ Uhr erfolgte die Ankunft des kaiserlichen Extrazuges auf dem Bahnhofe in Rostock. Se. Majestät wurden daselbst von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge empfangen und unter jubelnden Zurufen der von allen Seiten zusammengeeströmten Bevölkerung in die außerordentlich reich und prächtig geschmückte Stadt geleitet. Vom Bahnhofe bis zum großherzoglichen Palais bildeten die Korporationen, Gewerbe, Vereine und Schulen mit Fahnen und Musikcorps auf beiden Seiten Spalier, am Thore hieß der Bürgermeister, vom Magistrat und Bürgerausschuß umgeben, in einer Ansprache Se. Majestät den Kaiser und Königin willkommen.

## Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„O, Eduard,“ fuhr Clementine fort, „warum mußt Du dein Unstern Dich auf jenes Fest führen, warum griffst Du zu so niedrigen Mitteln, die uns für immer trennen mußten? Ich hätte der ganzen Welt getrost, um die Deine zu werden.“

Sie stützte den Kopf, und vor ihrem geistigen Gesichte lag das schöne Bild des Geliebten auf, doch war dasselbe entstellt, entwürdigt durch gemeine Trunkenheit. Schaudernd wandte sie sich ab und seufzte tief auf. Die Gegenstände lasteten auf ihr wie ein Alp, sie fühlte sich allein, furchtbar allein, und sprang entsetzt auf, um dieser Dede, diesem qualvollen Alleinsein zu entgehen.

„Ich wollte, daß ein Unglück, aber ein großes, alle Energie des Leibes und der Seele aufrüttelndes Unglück auf mein Haupt sich entladete, damit ich mich selbst, mein nutzloses Dasein begriffe und die beglückende Thätigkeit kennen lernte.“ So rief sie, von dem erdrückenden Gespenst der Langeweile verfolgt, und lachte dann plötzlich im herben Spotte, als sich Carls Bild mit seinem kalten satyrischen Lächeln in ihre Seele drängen wollte.

Der Gluch des Reichthums war der Alp, welcher auf ihr ruhte, ein Gluch, der den Verlust der Mutter ihr doppelt fühlbar machte in solchen Stunden, wo sie ihr Haupt so gern an ein liebendes Herz geschmiegt

hätte, um Trost und Kraft zu finden, die ewig leuchtende Sonne ihres von jeder Sorge befreiten Daseins zu ertragen. Aber der Born einer solchen Liebe war ihr versiegt, der Vater hatte kein Verständnis für ihr Herz, und lieber wäre sie gestorben, als daß sie ihm in dieser Hinsicht Vertrauen geschenkt hätte.

Man lachte nicht über die Qualen eines solchen, in Sonnenschein des Reichthums dahin vegetirenden jungen Wesens, dem die echte, mild erwärmende und belebende Sonne der Mutterliebe fast gänzlich unbekannt geblieben. Sie suchte ein Herz, an das sie verständnißvoll sich schmiegen konnte; war es ein Wunder, daß sie den von dem eigenen Vater bevorzugten Volontair, um dessen wirklich schönes Haupt sich zum Ueberfluß noch der Zauber einer geheimnißvollen Herkunft wob, ihr liebebedürftiges Herz schenkte?

Wohl nahnten sich der Bewerber um diese goldverbrämte Hand genug reiche, angesehene Firmen, welche Herr Erdmann und Comp. gern acceptirt hätte.

„Ich will keine Firma heirathen,“ lautete allemal die bestimmte Antwort der jungen Erbin. „Hier in Hamburg aber giebt es solche; das Herz des Freiers wird stets durch die Firma des Hauses vertreten.“

Warum der kluge Kaufmann den jungen obskuren Mann, der sich Eduard Fürst nannte, so sorglos in die Nähe seiner Tochter geführt, blieb ein Räthsel; vielleicht hatte er geglaubt, daß Clementines Stolz eine hinreichende Mauer gegen jede vertrauliche Annäherung bilden werde, vielleicht auch hatte er geheime Pläne hinsichtlich einer Verbindung der Beiden ver-

folgt, da er jedenfalls über die Herkunft des Volontairs genauer informiert war, als er sich den Anschein gab. Daß die späteren Ereignisse und Zwischenfälle seine Pläne zerstörten und den jungen Mann aus Hamburg entfernten, schien ihn, der als kluger Kaufmann stets eine doppelte Berechnung führte, nicht besonders zu alteriren, und was die Neigung seiner Tochter, die er im Uebrigen, natürlich in seiner kaufmännischen Art, zärtlich liebte, anbetraf, so legte er derselben keinen besonderen Werth bei, da er jede romantische Liebe für ein Hirngespinnst erklärte und den Reichthum für den sichersten Grundstein einer glücklichen Ehe hielt.

Nach diesem Calcul war ihm Carl Gehhard allerdings eine ganz annehmbare Partie, doch gerade nicht so sehr verlockend, um seiner Tochter deshalb irgend einen Zwang anzuthun und sich mit ihr auf Kriegsfuß zu setzen.

Als sie heimkehrte von Helgoland, hatte sie zu dem Vater gesagt: „Soltest Du mit dieser Badeskur vielleicht einen Heirathsplan verbunden haben, Papa, dann hast Du diesmal falsch speculirt, ich heirathe keinen Kaufmann.“

„Wenn ein Baron um Dich freit, habe ich nichts dagegen,“ hatte Herr Erdmann hierauf ruhig erwidert, „aber reich muß er sein, das merke Dir.“

Clementine hatte verächtlich die Achseln gezuckt und geschwiegen. Warum kam kein Baron, schien sie nicht dazu geschaffen zu sein, eine Krone zu tragen? Vergleichende Träume mochten wohl ihre Seele



Vor dem Palais war eine Ehrenwache und das Offizier-Corps aufgestellt; im Palais wurden Se. Majestät von Ihren königlichen Hoheiten der Großherzogin, der Großherzogin-Mutter, den übrigen Mitgliedern der Großherzoglichen Familie und von der Generalität begrüßt. Bald nach der Ankunft fand Familien-souper der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften statt. Am Abend wurde Sr. Majestät von der Bürger-schaft ein großartiger Fackelzug dargebracht.

Bei demselben hielten Se. Majestät der Kaiser an die verschiedenen städtischen Deputationen nach dem „W. L. B.“ folgende Ansprache:

„Ich danke Ihnen für den ebenso glänzenden als herzlichen Empfang, den ich aber nicht Meiner Person, sondern nur als den großen Ereignissen geltend, annehmen kann, deren Zeugen wir waren. Vor Allem wünsche ich Ihnen Glück, einen Regenten zu bestützen, der sowohl durch seine längst bewährten Gesinnungen, als durch seine kriegerischen Thaten so viel zur Verbesserung dieser Ereignisse beigetragen. Ich wünsche aber auch Ihrem Regenten, dem Großherzoge, Glück, in Ihnen, wie in seinem ganzen Volke eine so kräftige Stütze für seine Gesinnungen und Thaten zu bestützen.“

Zu den zur Theilnahme an den Manövern des IX. Armee-Corps geladenen fremdherlichen Offizieren fand auch der russische General Graf Erdert und Graf Mengden gestochen.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien veröffentlichte die nachstehende Allerhöchste Kabinettsordre: „Ich habe auf Meiner Reise durch die Provinz Schlesien und insbesondere während Meiner Anwesenheit in Breslau, Fürstentum, Camenz und Liegnitz so zahlreiche Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit aus allen Schichten der Bevölkerung empfangen, daß es Meinem bewegten Herzen ein Bedürfnis ist, vor Meinem Scheiden aus der Provinz Meine Freunde hierüber und Meinen Dank auszusprechen. Ich beauftrage Sie, dies den Einwohnern der Provinz allgemein bekannt zu machen und denselben gleichzeitig auch mitzutheilen, wie ich mit lebhafter Befriedigung Kenntniß von der durchweg vorzüglichen Aufnahme erhalten habe, welche den Truppen sowohl auf den Märschen, wie in den Rantonnements zu Theil geworden ist.“

Liegnitz, 18. September 1875.

Wilhelm.

An den Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien.

Berlin, 17. September. Die „N. Allg. Ztg.“ bringt heute einen Leit-Artikel über die „Unteroffizier-Frage“, in welchem sie in folgende Klage ausbricht: „Fast scheinen sie ausgehorben, jene alten, typisch gewordenen, eisenfesten preussischen Exercier-Meister, jene Männer von geringen Ansprüchen und großer Pflichttreue, deren Verlangen nicht auf ein frühzeitiges Behagen, sondern auf den anscheinend so beschleunigten und doch so berechtigten Stolz gerichtet war, die Lehrer einer möglichst langen Reihe von Rekruten-Jahrgängen gewesen zu sein. Sie sind verschwunden, namentlich bei den Truppenteilen, welche um oder in der Nähe von großen Industrie-Centren garnisoniren. Mit den alten Exercier-Meistern hat zum nicht geringen Theil der Krieg aufgeräumt, andere sind in die wohlverdiente Civil-Stellung übergetreten. In dem Jahrzehnt von 1865 bis 1875 hat in dieser Beziehung eine große Veränderung bei der Armee stattgefunden — die alten Unteroffiziere sind fort, und der qualitative Ersatz ist im Wesentlichen ebenso unzureichend, wie der quantitative. Und doch erfordert gerade die neuere Ausbildung, die neuere Gefechts-Methode, daß namentlich die Infanterie über ein zahlreiches Contingent tüchtiger und erfahrener Unteroffiziere verfügen könne. Jetzt sehen sich die Truppenteile schon vielfach genöthigt, die Ausnahme-Fälle von früher zur Regel zu machen, und die Unteroffiziere dem dritten Jahrgange der Mannschaft zu entnehmen — was sollte erst werden, wenn, wie so oft und so thöricht verlangt wird, dieser dritte Jahrgang in Wegfall käme?“ Von den Vorschlägen zur Abhilfe erwähnt dann das officiöse Blatt einen aus militärischen Kreisen, welcher sich auf die Einfüh-

rung eines Wehrgeldes richtet, wie es vordem in Bayern erhoben wurde, und einen anderen „aus dem fortschrittlichen Lager“, welcher dahin lautete: „Gebt den Unteroffizieren das Avancement zum Offizier, und alle Schwierigkeiten werden wie der Schnee in der Frühlingssonne dahinschmelzen.“ Dazu bemerkt die „N. A. Ztg.“: „Vielleicht! Wahrscheinlich aber nur, um sich in reizende Bergwasser zu verwandeln, welche den Grund-Pfeiler unserer gesammten politischen Machtstellung, unseren Armee-Organismus, unterwühlen. Die Armee würde damit andere — ob mehr und bessere, steht sehr zu bezweifeln — Unteroffiziere, aber sicherlich nicht bessere Offiziere erhalten.“ Im Weiteren weist dann das genannte Blatt darauf hin, daß zu Offizieren beförderte Unteroffiziere und Feldwebel sich in ihrer neuen Stellung gar nicht wohl zu fühlen pflegten, da sie durch ihre Beförderung in eine Bildungs-Sphäre hineingerückt seien, welche ihnen fremd und zum Theil unverständlich sei. Man könnte zwar hier entgegen: Je größer die Zahl solcher Offiziere, desto heimlicher werden sie sich in ihrer neuen Stellung fühlen. Aber solcher Einwand — fährt die „N. A. Ztg.“ fort — könnte doch kaum ernsthaft gemeint sein. Er würde nicht weniger bedeuten, als die Herabdrückung des Bildungs-Niveaus des Offizier-Corps, eine Eigenschaft des Besten, welche ihm namentlich seit dem letzten Kriege die hohe Achtung der Mitwelt eingetragen, und deren weitere Entwicklung und Vervollkommen, um sie stets auf der Höhe der Zeit zu erhalten, eine der wesentlichsten Sorgen der obersten Heeresleitung sei. Zum Schlusse rückt das officiöse Blatt mit seinen eigenen Ansichten über die vorliegende Frage hervor. Es äußert: In der Sicherheit einer guten Civilstellung nach Beendigung der Capitulationszeit, in der Gewährung bestimmter und ziemlich reichlicher Zulagen nach einer Reihe von Dienstjahren für den Fall des Weiterdienens, sind einzig die Mittel gegeben, dem Unteroffizier-Stande wieder reichere und bessere Kräfte zuzuführen, und es bedarf mindestens der eingehenden Erwägung, ob die Einführung des Wehrgeldes nicht die Mittel dazu an die Hand gäbe. Einstweilen haben einzelne Truppenteile, wie soeben das 30. Infanterie-Regiment, mit der von ihm errichteten „Werder-Stiftung“, sich aus eigenen Mitteln und innerhalb des engen Rahmens derselben zu helfen gesucht. Ausreichend und wirklich zweckfühlend könnte dies aber nur bei wenigen, wirklich reichen Regimentern geschehen. Hier hat also, unseres Erachtens, der an der Erhaltung eines guten Unteroffizier-Standes am meisten Interesse einzutreten — das Vaterland.“

Die Preussische Bank zieht bekanntlich ihre Thaler-Noten successive aus dem Verkehr, dergestalt, daß sie von bestimmten Terminen ab die eigenen Noten nur noch bei der Hauptbank-Kasse einlöst und dies mit der Aufforderung zur vorherigen Präsentation der betreffenden Noten bei den sonstigen Bank-Kassen publizirt. Die 10-Thaler-Noten waren in dieser Weise bis zum 1. April, die 25-Thaler-Noten zum 1. Septbr. cr. einberufen. Wie der „Berliner Aktionär“ erzählt, haben diese Einberufungen bis Ende August cr. den Erfolg gehabt, daß von den 10-Thaler-Noten nur noch 289,000 Thaler, von den 25-Thaler-Noten dagegen noch 13,337,000 Thaler in Umlauf waren.

Zu dem diesjährigen Protestantentage, welcher in der nächsten Woche, und zwar vom 28. bis 30. d. M. in Breslau stattfinden wird, haben auch verschiedene außerdeutsche kirchliche Vereine das Erscheinen ihrer Vertreter zugesagt. Die schweizerische Reform wird einen Abgeordneten aus Basel entsenden, aus Holland kommt ein Delegirter des Niederländischen Protestantentages, und ebenso haben sowohl die englischen als die nordamerikanischen Unitarier Delegirte angemeldet.

In dem neuen Decker'schen Terminkalender für das Jahr 1876 sind 220 Affessoren aufgeführt gegen 271, welche der vorjährige Kalender aufweist, und gegen 963, welche im Jahre 1864 in dem damaligen Umlaufe des preussischen Staates verzeichnet wurden. Aus einem Vergleich des Kalenders mit der preussischen Ge-

richtsverfassung ergibt sich, daß gegenwärtig allein in den alten Provinzen 97 etatsmäßige Richterstellen und etatsmäßige Staatsanwaltstellen unbesetzt sind.

München, 20. Septbr. Der König hat nunmehr bestimmt, daß die Eröffnung des Landtages am 28. September durch den Prinzen Euitpold stattfinden soll. Eine Thronrede wird hierbei nicht gehalten werden.

Konstantinopel, 18. September. Ein Telegramm des „Bali“ von Bosnien aus Mostar vom 13. September an das Kriegsministerium meldet, daß die Insurgenten am 18. September bei Bisegrad angegriffen, geschlagen und in wilde Flucht versetzt wurden, und Pässe und andere Schriftstücke auf dem Kampfplatz zurücklassen mußten.

Konstantinopel, 19. September. Die „Agence Havas-Reuter“ meldet, daß sich die Consuln Oesterreichs, Deutschlands und Italiens in Trebinje befinden und demnächst nach Stolz abgehen sollen. Die Versuche dieser Delegirten-Gruppe, die Insurgenten in directen Contact mit dem Türken-Commissär zu bringen, begegneten bisher Schwierigkeiten. Dagegen waren die Insurgenten im Distrikte Nevesinje für die Ermahnungen der Consuln Rußlands, Englands und Frankreichs empfänglich. Endgültige Aeußerungen dieser Consuln sind erst möglich, bis sie auch mit den Insurgenten im Gebirge von Gack verkehrt haben werden, wohin sie gestern abgegangen sind. Dieselben hoffen gleichfalls demnächst in Stolz einzutreffen.

Rain (in Dalmatien bei Zara), 19. September. Nach hier eingegangenen Nachrichten von der bosnischen Grenze ist bei Tiscovac in der Nähe von Gradowo ein Aufstand ausgebrochen. Die Insurgenten zündeten ein türkisches Blockhaus an, dessen Besatzung entflo. In Bosnien soll sich der Aufstand im Westen ausbreiten.

Ein Rezept für Hausfrauen, um gute Dienstboten zu machen, schrieb ein erfahrener Arzt seiner sich verheirathenden Tochter ins Wirtschaftsbuch. Hier ist es: Die Hausfrau nehme 2 Pfund Selbstbeherrschung, 1 1/2 Pfund Geduld, 1 1/2 Pfund Gerechtigkeit, 1 Pfund Ueberlegung, 1 Pfund Disciplin, 1 Pfund Milde, mische das Alles mit der gleichen Quantität eigner wirtschaftlicher Tüchtigkeit und nehme davon täglich, wo nöthig stündlich, die gehörige Dosis nüchtern; überhaupt halte sie die Medicin immer zur Hand, um, wann nöthig, davon zu nehmen.

Hohes Alter. Verfloffene Woche starb in Niebory bei Ustron in Schlesien Frau Veronica Langer im Alter von 106 Jahren. Sie hinterließ fünf Söhne, von denen jüngst einer im Alter von 76 Jahren ihr im Tode vorangegangen war, 26 Enkel und 36 Urenkel.

Berliner Viehmarkt vom 20. September 1875.

Es standen zum Verkauf: 2251 Rinder, 7153 Schweine, 1207 Kälber, 12,842 Hammel. — Der Auftrieb von Rindern war um ca. 240 Stück stärker ausgefallen, als vor 8 Tagen, so daß die Preise nur mit Mühe die letzte Höhe erreichen konnten, während der Ueberstand bedeutend größer war. — 1. Qualität erzielte ca. 57—60, 2. 45—48 und 3. 36—39 Mark per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Schweine fanden einen etwas glatteren Abgang, als am verfloffenen Montage, doch wurde auch hier kein höherer Preis bewilligt; derselbe varirte je nach Qualität zwischen 52—60 Mark per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Kälber konnten selbstverständlich die außergewöhnliche Höhe des letzten Freitages nicht erreichen, da 662 Stück mehr am Plage waren, als damals, doch wurden ganz annehmbare Preise gezahlt. — Das Hammelgeschäft verlief in matter Weise; es verblieb auch heute wieder ein starker Ueberstand und kam gute Waare nicht über 16—18 Mark per 45 Pfd. hinaus.

erfüllen, als sie sich jetzt in ihren Schaukelstuhl warf und die Gegenwart zu vergessen suchte. Sie schloß die Augen und sah den Geliebten taumelnd, wie sie ihn zuletzt erblickt, neben ihm den Fürsten in männlicher Schönheit und hinter diesem das Bild des Grafen Rheina, ein Doppelgänger-Trisolum, das sie um den Verstand zu bringen drohte.

„Es ist grauenhaft!“ flüsterte sie zusammenschauend, „wer war der Rechte?“

Sie trat ans Fenster, um hinauszublicken auf die Straße und melancholisch das Auge über die im Sturm und Regen dahineilenden Menschen schweifen zu lassen.

Da traf ihr Blick einen Mann, der langsam am Hause vorüber ritt und sein Auge wie suchend über die Fenster desselben gleiten ließ.

Wie gebannt schaute sie ihm nach, als er gleichgültig weiter eilte, ohne durch ein Zeichen zu verrathen, daß er sie wiedererkenne.

Clementine drückte beide Hände aufs Herz, dessen angstvolles Klopfen sie zu tödten drohte, und stieß dann einen leisen Schrei aus.

„Was war das?“ sprach sie athemlos, „mein Gott, beschütze mich, daß ich nicht wahnsinnig werde!“

Sie eilte nach der Klingel und ließ dieselbe heftig ertönen, das Alleinsein machte ihr Angst. Erschrocken eilte die Dienerschaft herbei, während Mamsell Gütter aus ihrem Mittagsschlafchen aufsprang. „Es

war nichts,“ sprach sie lächelnd, „ein plötzlicher Schwindel erschreckte mich.“

Ihr bleiches Antlitz strafte ihre Worte Lügen, so daß sie es geschehen ließ, daß nach einem Arzte gesandt wurde. „Unser alter Doctor soll kommen,“ entschied sie nach kurzem Nachdenken.

Der alte Doctor hatte sie nach Helgoland gesandt, sein Verwandter war der Hauptmann Casar von Wigleben, wie hatte sie den Letztern nur so gänzlich vergessen können? — Freilich kannte sie des Hauptmanns Adresse nicht, und würde es sich auch nicht geschickt haben, wenn sie um seinen Besuch gebeten hätte; er selber aber schien es, wie Carl Gebhard, nicht der Mühe werth gefunden zu haben, sich nach ihrem Wohlfühlen zu erkundigen.

Ungebuldig erwartete sie den Arzt, der endlich erschien und sich mit großer Umständlichkeit nach ihrer Krankheit erkundigte. „Der Puls hämmert ja fürchterlich,“ sprach er bedenklich, „Sie müssen sich ins Bett legen, Fräulein. Ein starkes Fieber ist im Anzuge.“

„Ach, gehen Sie doch, Doctor,“ lachte die junge Dame spöttisch, „ich leide am Fieber der Ungebuld.“

„Hm, oder am Wechselstieber, auch Weiberlaune genannt,“ unterbrach der Doctor sie etwas rauh, „dazu, meine Gnädige, suchen Sie sich einen andern Arzt, da ich die einzig wirksame Kur nicht anwenden darf.“

„Hu, hu, weich ein Wehrwolf,“ rief Clementine ohne Empfindlichkeit, „ich fühle mich wirklich krank,

Doctorchen, sehe aber wohl ein, daß Sie mein rechter Arzt nicht sind.“

„So, wer ist denn der Rechte?“

„Ihr Better Wigleben, senden Sie den Hauptmann außer Dienst zu mir, lieber Doctor.“

Dieser blickte sie erstaunt an und schob seine Brille hinauf auf die Stirn, als Zeichen seiner höchsten Verwunderung.

„Mein Better Wigleben,“ wiederholte er langsam, „höre ich recht, Fräulein Clementine? — Dieser Casar, der sonst eben nicht das bekannte geflügelte Wort seines berühmten Namensvetters auf sich anwenden kann, soll Ihr Arzt werden? — Hm, hm, das geht denn doch über mein Verständnis, und muß ich befürchten, daß Sie sich einen unzeitigen Scherz mit mir oder mit dem Hauptmann erlauben wollen, wogegen ich in beiden Fällen mich denn doch verwahren muß.“

„Gott soll mich bewahren, mit Ihnen in solcher Weise zu scherzen, Doctor,“ rief Clementine sehr ernst, „Sie vergessen, daß Sie mich selber an Ihren Better adressirten.“

„Ja so, das war nur beiläufig, Sie hatten ja andere Begleitung.“

„Hauptmann von Wigleben wurde dennoch mein Freund.“

(Fortsetzung folgt.)



## Kirchliche Nachrichten.

Am Freitag den 24. September, Vormittags 10 Uhr, wird Herr Prediger Nothnagel seine Confirmanden in der Concordienkirche vorstellen. Die Einsegnung und Abendmahlsfeier findet am Sonntag den 26. September statt.

## Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Abend starb mein lieber Mann und unser guter Vater, der **Rentier Stoeckert**, in Folge eines Schlaganfalles. Landsberg a. W., den 21. Septbr. 1875. Die Hinterbliebenen. Beerdigung: Sonnabend Nachmittags 3 Uhr.

## Volksschulen.

Der Unterricht für das Winterhalbjahr beginnt in den Volksschulen Montag den 11. October cr., früh 8 Uhr.

Zur Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen werden am Sonnabend den 25. d. Mts., Vormittags von 10—12 Uhr, die Hauptlehrer A. R. Land (Knaben-Volksschule im Waisenhaus), Gladosch (Mädchen-Volksschule in der Theaterstraße), Hellmann (gemischte Volksschule der Bräunvorstadt) und Bratke (gemischte Volksschule der Mühlenvorstadt) in den ersten Klassenzimmern anwesend sein.

Bei der Aufnahme müssen Datum und Ort der Geburt der Kinder, wie auch die Wohnung der Eltern nach Straße und Hausnummer genau angegeben werden.

Landsberg a. W., den 22. Septbr. 1875. Der Lokal-Schul-Inspektor Prediger **Nothnagel**.

## Die Auction

im **Arthur Baenitz'schen Concurse** wird

heute Donnerstag und morgen Freitag, jedesmal von Nachmittags 2 Uhr an, fortgesetzt.

Ich mache noch besonders Buchhändler und Buchmacherinnen darauf aufmerksam, da größere Posten zum Verkauf gestellt werden.

Landsberg a. W., den 23. September 1875. **S. Fränkel**.

**Vorjährlige = Warbs, = Fußdecken - Beuge, Heisedecken, Cache-nez,** sowie eine große Partie

**Reste aller Art** werden billig verkauft bei **Gustav Levy**, am Markt No. 9.

Beste neue **saure Gurken** und Magdeburger Sauerkohl, sowie delikate Pfeffergurken empfiehlt **Moritz Mann**.

**Ein Piano** zu vermieten Heinersdorferstr. 2.

**Monogramme** in verschiedener Größe, **a 3 Sgr., empfiehlt Th. Arnd.**

**Schaumbräzelu und Pflaumen - Kuchen** empfiehlt von heute ab täglich frisch **R. Metzky, Louisestr. 4.**

Heute Donnerstag von 5 Uhr ab **frische Grütz-, Fleisch- und Leber-Wurst**, wozu freundlichst einladet **Otto Fiocati.**

**Güthler's Brauerei.** Heute Donnerstag den 23. Septbr., Abends von 6 Uhr ab, **frische Grütz-, Fleisch- und Leberwurst.** **Fritz Hinze.**

Unterzeichneter beabsichtigt, mit der **Theater - Kapelle** in den Monaten October, November und December

**Acht Sinfonie - Concerte** zu veranstalten.

Die Concerte finden immer **Mittwoch Abends** im zum Concert = Saale umgestalteten **Theater - Saale** statt.

Den verehrten Herrschaften wird die Abonnements-Liste zugehen, und bittet um rege Theilnahme **Fritz Richter, Kapellmeister.**

**Frauen-Verein.**

Um den dringendsten Anforderungen, welche von Seiten der vielen wahrhaft nothleidenden Armen hiesiger Stadt an uns gerichtet werden, nur einigermaßen entsprechen zu können, sehen wir uns veranlaßt, auch in diesem Jahre wieder eine Lotterie von weiblichen Handarbeiten und anderen gezeichneten Gegenständen zu veranstalten. Wir richten deshalb an die geehrten Damen und Herren der Stadt und Umgegend die herzlichste Bitte, uns durch Ueberweisung von Gewinngegenständen und Abnahme von Loosen gütigst beihilflich sein zu wollen.

Loose à 50 Pf. sind bei den Unterzeichneten zu haben.

Die Ziehung findet Anfangs November statt. Der Verkauf der Loose ist durch die hohe Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg genehmigt.

Der Vorstand. Frau Schmolling. Kuhlmay. Seele. Wotho. G. Cohn. Bergmann. Lenz. La Roche. Director Kolitz. Fräulein Mielke. Wendland. Kubale. Ritter. Gose-Pohl.

**Ein Grabesfranz.**

Zum Sternengelt Dich aufzuschwingen, Verließ der Adler Dir die Kraft, Im Thronenthall fürs Kreuz zu ringen, War Deinem Flügelleide zweifelhaft, Ob Du der bitteren Kämpfe würdest siegen, Ob Dich die Hoffnung täuschend würde trügen, Du schwebtest auf, in unschuldvoller Seele, Verließ Dein irdisch Glück, Dein Vaterhaus,

Du hast jene Höhe nicht verfehlt, Schied sie der Erde Freuden standhaft aus, Und eilte fort, dahin zu jenen Sphären, Sofort das Cole nimmer zu entbehren. — Im Angedenke Deinem Glanz auf Erden, Enthüllte sich für Dich das Paradies, Es huldigen Dich himmlische Behörden, Wie sich's in Deinen Reiben hier erwies, Es mögen Engel dort Dir Kränze winden, Dir Seligkeiten ewig zu verkünden. L.

## Bekanntmachung.

In der Stadtverordneten-Sitzung am Sonnabend den 25. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, erfolgt die Wahl eines Schiedsmanns für den 2. Bezirk, und kommen, außer den in der letzten Sitzung unerledigt gebliebenen Sachen, noch zum Vortrag: Die Benachrichtigungen von Completierung der Schuldeputation und von Vermietung der Keller unter dem Rathhause;

die Anträge: auf Erhöhung eines Statistitels, auf Verleihung der Pensionsberechtigung an den Votenmeister Casper, auf Genehmigung des Verkaufs einer Pappel, auf Wahl zweier neuen Bezirksvorsteher; die Citations-Verhandlungen, wegen Ausfuhr von Brennholz, Kleinmachen desselben, und Heizen der Geschäftslokale; die Submissionen auf Lieferung einer Straßen-Pänge-Laternen. Landsberg a. W., den 22. Septbr. 1875. Der Stadtverordneten-Vorsteher **G. Heine.**

Vorräthig bei **Volger & Klein** in Landsberg a. W. Soeben erschien: **Fünfte verbesserte Auflage. Neue illustrierte Münz-, Maas- und Gewichtskunde.**

Authentische Abbildung und Beschreibung der jetzt kurlandenden Gold- und Silbermünzen aller Länder. Fünfte Auflage. 1. Lieferung mit 2 Tafeln. Preis 7 1/2 Sgr. Leipzig, 1875. **Moritz Schäfer.**

**Seesalz** empfing **Julius Wolff.**

**Galb. saure Gurken** empfing und empfiehlt **E. F. Jsecke.**

Gute und hübsche **Kleider - Warps** empfiehlt billigt **G. Manasse.**

**Wiener Würstchen** empfiehlt **M. Leiser.**

**Bayerischen Käse** empfing **Julius Wolff.**

**Feine Tafel = Butter** empfiehlt das Pfund mit 13 Sgr. **Paul Steinberg.**

**Türk. Pflaumen** in schöner Frucht, Pfund 4 und 4 1/2 Sgr., empfiehlt **E. F. Jsecke.**

Eine Holzlette ist gefunden worden. Abzuholen **Cüstrinerstraße No. 34a.** Meine Ager-Parzelle am Turnplatz bin ich Willens zu verkaufen. **Wittme Hentel.**

**6 Mark Belohnung.**

Ein gewisser Colporteur erdreistet sich, unser neuestes Verlags-Unternehmen „die Köhlerheute im Harzgebirge“ als ein schwindelhaftes zu bezeichnen, behauptet, daß die Abonnenten nie die Bilder-Prämien erhalten werden, und tauscht dann die Hefte der „Köhlerheute“ gegen andere um — so durch Verleumdung und List Geschäfte erzielend.

Wer uns dessen Behauptungen so nachweisen kann, daß wir das betr. Individuum zur gesetzlichen Bestrafung ziehen können, erhält obige Belohnung entweder bei uns oder in unserer Landsberger Expedition. Zugleich zeigen wir unseren geehrten Kunden an, daß die Herstellung der großen prachtvollen Veldruckbilder nur durch einen Unfall in der Fabrik verzögert wurde, und Jeder in kurzer Zeit im Besitz derselben sein wird.

**J. Maus' Verlags-Buchhandlung, Berlin, Grüner Weg 21.**

**Feine Tisch = Heringe** empfiehlt **Julius Wolff.**

**Eine Zeichnung,** ein Wohnhaus darstellend, ist Dienstag früh verloren gegangen. Bitte gegen Belohnung abzugeben bei **H. Wehrich.**

**Fuhrleute,** welche Langholz anfahren wollen, finden sofort Beschäftigung bei **Siegfried Basch.**

Zwei Tischlergesellen, sowie ein Lehrling können sogleich eintreten beim **Tischlermeister Kujas, Cüstrinerstraße No. 11.**

Einen ordentlichen Gesellen und einen Lehrling sucht sofort

**A. Höpner, Bäckermeister.**

Zwei ordentliche Dreher werden gesucht. Schieberlein, Zechowstraße 19. Heute zum Kartoffelausscharren können sich melden bei

**Schleusener, im Landsberger Wappen.**

Für mein Manufakturwaaren-, Tuch- und Leder-Geschäft, das Sonnabends streng geschlossen ist, suche ich zum sofortigen Eintritt einen Lehrling, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen. Kost und Wohnung im Hause. Selbstgeschriebene Meldungen sind sogleich einzureichen.

Soldin, im September 1875. **Joel Karo.**

Einen Lehrling sucht **Heinrich Besser, Büchsenmacher, Markt No. 9.**

Einen Lehrling sucht **Wagenlacker Berger, Rosenstraße 4.**

Als geübte und tüchtige Maschinen-Näherin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften **Conise Malkow, Theaterstr. 22.**

**Ammen und 50 Mädchen** werden sofort nach Berlin verlangt. Hohes Lohn. Schriftlich zu melden in Berlin bei **Frau Meier, Schützenstr. 35.**

Junge Mädchen, welche das Waschen auf der Hand und Maschine gründlich erlernen wollen, mögen sich melden **Bergstraße 9, links.**

Es können noch mehrere Mädchen zum Erlernen der Schneiderei eintreten bei **E. Knorr, Zechowstr. 31a.**

Eine anständige Frau oder Mädchen findet Aufnahme. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Louisenstraße No. 29** ist eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett, Küche und Zubehör, zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen.

Dasselbst wird auch ein kleiner Handwagen zu kaufen gesucht.

Eine freundliche möblirte Stube ist zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen **Cüstrinerstraße No. 21.**

Ein gut möblirtes Zimmer ist zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen

**Schulstraße, im Schlossermeister Anschütz'schen Hause, zweite Etage.**

Ein gut möblirtes Zimmer (parterre) ist zu vermieten. Näheres **Friedbergerstraße 6, part. rechts.**

Ein freundliches möblirtes Zimmer ist an einen oder zwei Herren zu vermieten. Auch kann ganze Kost gegeben werden. **Baderstraße 13.**

Ein möblirtes Zimmer mit Schlafkabinett ist zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen

**Louisenstraße No. 21, 2 Trp.**

Ein freundliches Zimmer (möblirt) ist zu vermieten und sogleich oder zum 1. October cr. zu beziehen

**Cüstriner- und Bahnhofstrassen-Ecke 25.**

Eine freundliche möblirte Stube für zwei Herren ist zu vermieten und sogleich oder zum 1. October zu beziehen

**Theaterstraße 5.**

Eine Schlafstelle mit Kost ist zu haben **Louisenstraße 40.**

Meine Kirchbude No. 7 ist zu vermieten und sofort zu übernehmen. Näheres zu erfahren Wollstraße 65. **Frau Brall, gewesene Wittwe Brandt.**



## Bekanntmachung.

Die Stände in der Stadt-Pfarr-Kirche sollen für das Jahr von Michaelis 1875 bis 1876 in den Tagen

vom 21. bis 23. Septbr. cr. vermietet werden. Alle diejenigen Personen, welche ihre bisherigen Stände ferner zu behalten wünschen, werden ersucht, sich an einem der Tage vom 21. bis 23. d. Mts., in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr,

in der Kirche selbst einzufinden, wo der Herr Küster Klinnert anwesend sein und die Meldungen, sowie die Miethsbeträge und das Klingelbeutelgeld entgegen nehmen wird.

Von Personen, welche sich bis dahin nicht melden, wird angenommen werden, daß sie ihre bisher gemieteten Kirchenstände nicht weitermieten wollen.

Die Vermietung dieser aufgegebenen und der sonst noch offenen Stände wird demnachst

am 28. September d. J., von 2 Uhr Nachmittags an, ebenfalls in der Kirche selbst erfolgen.

Landsberg a. W., den 28. August 1875.  
Der Gemeinde-Kirchen-Rath.

## Subhastations = Patent. Nothwendiger Verkauf.

Das dem Tischlermeister Wilhelm Kule und dessen Ehefrau Philippine, geb. Kiewe, gehörige, zu Briesenhorst belegene und Band I., Seite 313, No. 27 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Scheune, Stall und Acker, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalt von 1 Hektar, 47 Aren, 10 Metern, nach einem Reinertrage von 13 Mark 83 Pf. zur Grundsteuer und nach einem Nutzungswerthe von 36 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, soll

am 15. November d. J., Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 20 oben, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau V. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte in der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll

am 18. November d. J., Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben, verkündet werden.

Landsberg a. W., den 11. Septbr. 1875.  
Königl. Kreis-Gericht.  
Der Subhastations-Richter.  
gez. Eschner.

Zur nächsten Bestellung empfiehlt bewährte  
**Mineral-Düngemittel**  
und diverse andere  
**Dünge-Präparate,**  
unter Anerkennung der Analysen aller Versuchstationen der Landwirthschaft.  
**Hugo Groddeck.**

**Fliegenfänger,**  
mit Glas-Verschluss, empfiehlt  
**C. F. Lange,**  
Richtstraße 13.

**Weintrauben = Versandt.**  
10 Pfund Weintrauben, incl. Kistchen, versendet franco für nur 3 Mark nach allen Gegenden  
**Joseph Dresel**  
in Grünberg.

## Gymnasium.

Am Montag den 27. September d. J., Vormittags 8 Uhr, findet die Aufnahme-Prüfung neuer einheimischer Schüler in das Gymnasium und die Realschule, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in die Vorschule statt. — Am Freitag und Sonnabend, den 8. und 9. Oktober, Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, werden auswärtige Schüler in das Gymnasium, die Real- und Vorschule aufgenommen.

Die Prüfungen finden in der Wohnung des Unterzeichneten statt.

Zur Aufnahme bedarf es der Vorlegung eines Impfscheins, und wenn der Aufzunehmende das 12. Lebensjahr überschritten hat, auch eines Revaccinationsattestes.

**Dr. Kaempf.**

In der  
**Mädchen-Bürgerschule**  
beginnt

Montag den 11. October cr.

der Unterricht für das Winter-Halbjahr. Zur Aufnahme von Schülerinnen wird Sonnabend den 25. d. Mts., Vormittags von 11—12 und Nachmittags von 2—3 Uhr, der Hauptlehrer Beckler im Zimmer der ersten Klasse im Mädchen-Schulhause in der Theaterstraße anwesend sein.

Bei der Anmeldung der Kinder müssen Ort und Tag der Geburt derselben und die Wohnung der Eltern nach Straße und Hausnummer richtig angegeben werden.

Der Schul-Inspector  
**Kubale.**

## Bekanntmachung.

1. Die bauliche Reparatur eines durch den Lazarethgarten gehenden Grabens, sowie einiger Reparaturen am Lazareth-Gebäude,  
2. die Erneuerung der hölzernen Rückwände der Latrine und Bekleidung derselben mit verzintem Eisenblech, soll im Submissions-Verfahren ausgeführt werden.

Die der Submission zu Grunde gelegten Bedingungen sind im Geschäftszimmer des Lazareths einzusehen; dorthin sind auch die versiegelten Offerten bis

Sonnabend den 2. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr,

franco einzureichen.  
Landsberg a. W., den 22. Septbr. 1875.  
Königl. Garnison-Lazareth.  
Der Chef-Arzt.  
**Dr. Goetting, Stabs-Arzt.**

## Eine Partie

trockene  $\frac{1}{4}$ " und  $\frac{3}{4}$ "

**fieyerne Stambretter**  
ist zu billigen Preisen abzugeben auf der Dampf-Schneidemühle von  
**Carl Boas,**  
Uferstraße 2.

Beste  
**frische Napskuchen**  
bei  
**Hugo Groddeck,**  
früher Julius Treitel.

## Briefbogen

mit der Aufsicht von Landsberg a. W., neu aufgenommen, sowie Rechnungen, Wechsel, sind zu haben in  
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Am Sonnabend den 25. d. Mts. geht einer unserer Möbelwagen leer von dort nach hier. Etwaige Ladungsanfragen erbitten schnelligst  
**Alb. Fleck & Comp.,**  
Gastrin.

## 400 Thaler

sind auf sichere Hypothek zu verleihen. Zu erfragen bei  
F. Riegel, Probstei No. 3a.

Zwei Pensionaire erhalten freundliche Aufnahme. Wo? zu erfragen bei Herrn Julius Arhausen, Richtstraße 50.

## Ressource.

**General = Versammlung**  
Freitag den 24. Septbr. cr.,  
Abends 7 Uhr,  
in der Krone.

Den geehrten Damen Landsbergs und der Umgegend erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mein  
**Damen-Confections-Geschäft**  
von der Priesterstraße No. 10 nach der  
**Poststraße No. 11**  
verlegt habe.

Gleichzeitig empfehle **Paletots, Jaquets, Jacken, Röder** etc. in den neuesten Genres zu auffallend billigen Preisen.

**Gustav Schwarz,**

Poststraße No. 11.

## Auction.

Am Freitag den 24. d. Mts.,  
Vormittags 9 Uhr,

soll auf meiner (früher Wendt'schen) Wirthschaft zu Loppow das lebende und todte Inventarium, die Ernte- und Futter-Vorräthe und die Kartoffeln, à  $\frac{1}{4}$  Morgen, auf dem Felde etc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Landsberg a. W., den 17. September 1875.  
**Georg Emil Rosenthal.**

## Geachtete Markt-Waagen

zum Kleinverkauf;  
**Decimal-Waagen,**  
mit und ohne Unterzug  
sowie selbige  
mit Läufergewicht bis  
**5 Kilo,**

sind wieder vorrätig und verkauft unter Garantie zu herabgesetzten Preisen  
**B. Roeseler,**  
Richtstraße No. 14.

**Robes Rüb-Öl,**  
raff. Rüb-Öl,  
**Prima Maschinen-Öl**  
offerirt  
**Hugo Groddeck.**

**Eine Partie**  
halbzöllige  
**Pappel-Bretter,**

in schöner breiter Waare, ist zu verkaufen auf der Dampf-Schneidemühle von  
**Carl Boas,**  
Uferstraße 2.

**Mein in Biez**  
belegenes  
**Grundstück,**

bestehend aus Haus, Stall und Remise, massiv, worin seit 25 Jahren ein Material- und Schnittwaaren-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, will ich umzugs halber sofort verkaufen und übergeben.

**J. Kranz,**  
Kaufmann.

Für Hautleidende!  
Vielfach bewährte Heilmittel gegen Flechten und andere hartnäckige Hautaus schläge sendet bei genauer briefl. Mittheilung  
**C. A. Gabler, Apotheker**  
in Arnstein bei Würzburg.

Das Sparkassenbuch No. 702, auf den Namen Lucke ausgestellt, ist am 21. d. Mts. auf dem Wege von Landsberg nach Weipitz verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine gute Belohnung abzugeben bei

**G. Scharf**  
in Weipitz.

Zwei bis drei Pensionaire finden liebevolle Aufnahme.

Bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich nicht meine Frau

**Wilhelmine, geb. Futterlieb,**  
sondern sie mich gestochen, und mich aufgefordert hat, sie zu schlagen, und zwar um deshalb, weil sie von mir geschieden sein will, und dies als Scheidungsgrund betrachtet.

**Johann Lehmann**  
in Gurgenaue.

## Tanz-Unterricht.

Derselbe beginnt  
am 27. September d. J.  
Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung.  
**E. Kerst,**  
Tanzlehrer.

## Der Tanz-Unterricht

beginnt  
am 1. October d. J.  
Zur Entgegennahme der Anmeldungen bin ich vom  
Donnerstag den 30. d. Mts.  
ab in meiner Wohnung im Gesellschaftshause anzutreffen.

**A. Weymar.**  
**Loppow.**

Am  
Sonntag den 26. d. Mts.  
werde ich zur

**Einweihung meines  
Gasthofes**

**einen Familien-Ball**  
abhalten, wozu ich meine Freunde und Bekannte hiermit ergebenst einlade.  
**J. Hiller.**

## Produkten = Berichte vom 21. September.

Berlin. Weizen 180—225 Mk Roggen 140—166 Mk Gerste 150—180 Mk Hafer 140—185 Mk Erbsen 184—233 Mk Rübsöl 60,5 Mk Leinöl 58 Mk Spiritus 52 Mk

Stettin. Weizen 195,00 Mk Roggen 140,00 Mk Rübsöl 58,75 Mk Spiritus 49,00 Mk

Berlin, 17. Septbr. Heu, Str. 3,50—4,40 Mk Stroh, Schock 40,50—45,00 Mk

(Hierzu eine Beilage.)



## Inhalt des Thurmknopfes der hiesigen St. Marienkirche.

(Siehe Wochenbl. Jahrgang von 1825.)

VI.

In dem alten Rathhause auf dem Markte sind jetzt, außer den Schlächterskarren und einigen Käden im untern Geschosse, die Kammereikasse, der Versammlungssaal der Herren Stadtverordneten, die Depositalkasse und Salarienkasse des Land- und Stadtgerichts, im gleichen das Eichungsamt und das städtische Archiv. Der Magistrat mit der Polizei und das Land- und Stadtgericht haben ihre Geschäftsgelasse in einem städtischen Gebäude, dem ehemaligen Kommandanten-Hause, am Jantocher Thor. Obgleich dies Gebäude in diesem Jahre mit einem Kostenaufwande von ungefähr 750 thl. eine bessere Einrichtung und mehrere neue Zimmer erhalten hat, so bleibt doch der Bau eines neuen Rathhauses, von dem in den letzten Jahren von Neuem Anschläge und Zeichnungen angefertigt sind, nach wie vor sehnlicher Wunsch, der aber bei der großen Finanznoth der Stadt, die ihren Hauptgrund in den Kriegskosten der Jahre 1806 bis 1808 hat, bisher noch nicht hat in Erfüllung gehen können, und dessen Erfüllung auch noch nicht abzusehen ist.

Die Skizze von Bonaparte Napoleon wird nicht geliefert; hundert und aberhundert Schriften sind seit seinem Auftreten während der französischen Revolution von ihm geschrieben. Diese mögen gelesen werden.

Da nun diese Nachschrift einmal entstanden, so wird noch folgendes hinzugefügt:

Zu den hier wohnenden Behörden gehört auch noch:

- 1) Die Königl. Forstinspektion über einen sehr bedeutenden Theil (6 Reviere) der Königl. Forsten hiesiger Gegend. Inspektor ist der Major Herr von Legat. Ihre Geschäftsart ergeben die besonderen Vorschriften.
- 2) Das Königl. Postamt, bestehend aus dem Hrn. Major von Dürerho, als Postmeister, und drei Secretairen.
- 3) Das Königl. Depot-Magazin, welchem der Rathsherr Herr Rosch als Rentant vorsteht.
- 4) Eine Königl. Salzfactori. Salzfactor ist Herr Krüger.
- 5) Die Königl. Kalkfactori, deren Vorstand Herr Factor Kreyher und der Kontrolleur Herr Kühhorn ist.

Eine neue massive Windmühle, seit undenklichen Zeiten die erste bei der hiesigen Stadt, haben die hiesigen Bürger und Bäckermeister Gebrüder Sam. Friedr. und Karl August Nicol auf dem Sasse'schen Berge am Wege nach Vorendorf im vorigen Jahre erbaut.

Eine kleine Sternwarte will nach und nach der Rektor Wegel auf dem gebliebenen Theile des Thurms auf dem alten Rathhause anlegen. An demselben wird jetzt auch eine Sonnenuhr und auf dem Kirchturme ein Feuerzeiger angelegt.

In der Bienenzucht zeichnet sich hier der Hüfner Christian Sasse aus, der jetzt 150 Stück hat, davon aber gewöhnlich nur etliche achtzig Ueberländer behält. Landsberg a. d. W., den 8ten September 1825.  
Der Magistrat.

## Kokal- und Kreis-Nachrichten.

—z. **Gewerbe- und Handwerker-Verein.** Sitzung vom 20. September. Vorsitzender Herr Mögeli. Nachdem die drei letzten Protokolle verlesen und genehmigt worden, beginnt Herr Bödike seinen Vortrag über „Professor Schlagintweit's Reise in Californien und die Besteigung des Himalaya-Gebirges“, welchen er theils aus dem Gedächtniß, theils aus stenographischen Aufzeichnungen in gedrängter Kürze wiedergibt und die durchreisten Gegenden an der Karte zur Anschauung bringt. Der Vorsitzende dankt dem Vortragenden und bittet ihn, seine Kräfte dem Vereine ferner zu widmen, was dieser zusagt, und einen Vortrag von Hofhs in Aussicht stellt. — Referate folgen: Von Herrn Müller über die „Kundschau“, welche er, da ihr Inhalt politisch ist, nicht für den Verein empfehlen kann; von Herrn Hohmann über eine „Landeszeitung“, die er für den Verein nicht geeignet hält. Einige Artikel werden daraus vorgelesen. — Herr Engeli liest eine Lebens-Skizze des verstorbenen General-Sekretär Leibing vor, an die der Vorsitzende einige Worte aus eigener Erfahrung anschließt. — Nachdem noch der für 1878 in Berlin beabsichtigten großen Ausstellung Erwähnung geschehen, wird die Sitzung geschlossen; die nächste findet erst in 3 Wochen.

—r. Durch den Verkauf des Ritterguts Rohwiese war ein Kreistags-Abgeordneter-Mandat erledigt worden. Die Ersatzwahl hat Dienstag den 21. d. Mts. stattgefunden. Von 27 Stimmberechtigten des Großgrundbesitzes waren 22 anwesend. Gewählt ist Ritter-Gutsbesitzer und Berg-Assessor a. D. M. v. d. Borne—Verneuchen mit 21 gegen 1 Stimme.

## Wetter-Beobachtungen der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat September 1875.

Dat.	Stunde.	Barometer in par. Lin. auf 0° reducirt.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Himmelsausicht.
20.	2 Nm.	335.07	20.7	SW. mäß.	wolfig.
	10 A.	34.55	14.2	SW. leb.	trübe.
21.	6 M.	33.74	11.8	SW. leb.	wolfig.
	2 Nm.	33.74	14.4	W. lebhaft.	bedeckt, Regen.
	10 A.	34.83	10.0	W. lebhaft.	wolfig.
22.	6 M.	34.57	9.2	SW. schw.	bedeckt.

## Ein Abschnitt im Landsberger Musikleben.

„Und er singet Scheidelieder,  
Lebewohl tönt nimmer wieder“;  
An der Warthe kühlem Strande.

Während diese Blätter zur Verbreitung gelangen, führt das braulende Dampfroß immer weiter von unserer Stadt hinweg einen Mann, den sie nach seinem dreizehnjährigen Wirken ungern scheiden sieht. Seit 1859, dem Jahre der Eröffnung des Gymnasiums, haben zahlreiche Wechsel in der Besetzung des Lehrercollegiums stattgefunden, und hierin werden die materiellen Verhältnisse der neuesten Zeit die früheren Jahre möglicher Weise noch überflügeln. Die Einwohnererschaft hat derartige Umwälzungen im Interesse der Anstalt stets lebhaft bedauert; der Weggang der betreffenden Präceptoren wird auch weiterhin nur einzelnen Kreisen persönlich nahe gehen. Im großen Publikum wird immer nur Demjenigen eine Erinnerung von lang nachhaltiger Art bewahrt bleiben können, der dasselbe zu fesseln versteht, indem er mit Verschmähung jeder kastenartigen Abgeschlossenheit aus der Schulkube seiner Lehrthätigkeit in die große Welt hinaustritt und uns mittheilt von seinem Wissen, uns mitzuteilen läßt von den Früchten seines Studiums und seiner Fähigkeiten. Als Carl Stange uns vor einigen Jahren durch den Tod entrisen wurde, beklagte man nicht nur den humanen, gewissenhaften und kenntnißreichen Lehrer, man betrauerte auch die Stütze des Turmwesens unserer Stadt, und damit einen mächtigen Hebel im öffentlichen Leben derselben. Heute, wo uns der im Michaelis-Termin 1862 in das hiesige Gymnasial-Lehrer-Collegium getretene Oberlehrer Dr. Carl v. Sar verlässt, heute verzeichnen wir in dem Musikleben Landsbergs einen Abschnitt, wie er vor 12½ Jahren kaum so scharf sich kennzeichnen konnte. Damals ging gleichsam nur aus einer Hand in die andere die Leitung eines langjährig bestandenen „Gesang-Vereins für gemischten Chor“ über. War es auch nur ein winziger Stamm von Gesangskräften, die der im freiwilligen Dienste der Commune bewährte Mann zurückließ, sie fanden doch sogleich einen neuen Leiter, der die Zügel ergriß und sie seitdem mit eiserner Ausdauer, Opfer an verusführten Stunden, und vor allen Dingen ganz unüberwind-

licher Liebe zur Kunst bis zum letzten Augenblick geführt hat.

Was v. Sar in diesem Zeitraum in musikalischer Beziehung für Landsberg geschaffen und geleistet hat: wir haben — an der Hand der Vereins-Chronik — im Mai 1873 an dieser Stelle schon eingehend davon berichtet. Zu den damals genannten 10 Oratorien-Aufführungen, unter denen 3 Wiederholungen, und 7 größeren Concerten für geistliche und weltliche Musik (nachträglich zu erwähnen die Gedächtnisfeier von Schleiermachers Geburtstag 21. Novbr. 1868), ist seitdem noch getreten: 18. das Lied von der Glocke, von Romberg am 11. März 1874, und 19. die dritte Aufführung des Mendelssohn'schen „Paulus“ am 9. April 1875.

Es bleibt zu bedauern, daß seitdem die größere Öffentlichkeit nicht Theil nehmen konnte an den Leistungen des Gesang-Vereins, daß eine eigentliche Concert-Produktion ihn nicht noch einmal mit seinem langjährigen Dirigenten an der Spitze uns vorführte. Nicht die anständigen Zuhörer, die noch jede Aufführung aus Stadt und Land herbeigeloct hatte, um die Concert-Säle bis auf den letzten Platz zu füllen — nur die zwischen 30 und 40 variirende Zahl der Mitglieder des Vereins und einige von deren Angehörigen hatten sich am Mittwoch den 15. d. Mts. in der Stätte, die im verfloßenen Sommer des Desteren von den Viederklängen widerhallte, im „Wintergarten“ zum letzten Male um den Scheidenden und seine Familie versammelt. Bei seinem Eintritt empfing ihn der auf hoher Bühne hinter geschmackvoll decorirter Wand versteckte Chor mit Mendelssohn's: „O wunderbares, tiefes Schweigen“. Sene natürliche grüne Laubwand umrahmte die auf einem blumenbesränzten Tische angebrachte Gabe des Vereins, ein Kupferstück der Raphaelischen „heiligen Cäcilie“. Sie dem Abschiednehmenden zu weihen, sprach der stellvertretende Leiter, Rechts-Anwalt Corsepis, ungefähr Folgendes:

„Zum letzten Male versammelte sich der Gesang-Verein um ihn, seinen Gründer und langjährigen Dirigenten, der nun aufs Neue die Welt mit ihrem Gram und Glück betreute und der Verein bleibe mit trauern-dem und dankerfülltem Herzen zurück. Denn er habe den ernstern wie den heitern Gesang mit gleicher Aufmerksamkeit und Erfolg gepflegt und dadurch den Sängern und den Zuhörern gleich große Genüsse und Erheiterungen bereitet. Dafür weihe ihm der Verein

—r. Der Eisenbahnbaumeister Fuchs ist in gleicher Eigenschaft nach Thorn, Bauführer Schirmer nach Bromberg versetzt; am hiesigen Kreisgericht ist der Referendarius Heimbild vereidigt worden.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

Berlin den, 20. September. Am Sonnabend den 18. d. M., Nachmittags, brach auf dem am Markt belegenen Gastwirth Lenz'schen (früher Rüdiger'schen) Grundstücke auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Art Feuer aus, durch welches auf dem Lenz'schen Grundstücke ein Seitengebäude gänzlich, ein Wohnhaus und zwei Ställe theilweise, und auf den daran stoßenden Worliger und Michaelis'schen Grundstücken die Wohngebäude theilweise verbrannt sind. Nur den außerordentlichsten Leistungen der Einwohnerchaft ist es zu danken, daß das in einem gefährlichen Stadttheile ausgebrochene Feuer sich nicht weiter verbreitet hat. (Gold. Kbl.)

Cüstrin, 17. September. Die hiesige Schulstraße war heute der Schauplatz folgenden Vorfalles: Zwei Frauenzimmer aus Frankfurt a. O., die wegen eines dort ausgeführten Diebstahls polizeilich verfolgt wurden, flüchteten sich in die Wohnung eines Offiziers. Als der ihnen nachfolgende Polizist dort ihre Verhaftung vorzunehmen im Begriffe stand, stürzte sich die Eine aus dem Fenster der zwei Treppen hoch gelegenen Wohnung und brach das Genick. In dem Menschen-tünel, der sich in Folge dessen auf der Straße bildete, gelang es der Anderen, unbennerkt zu entkommen. (Volks-Ztg.)

Cüstrin, 20. Septbr. Am vergangenen Donnerstag sind beim Bau der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn auf der Strecke Bärwalde-Bietitz durch eine herabstürzende Erdwand 3 Arbeiter verschüttet worden; zwei waren auf der Stelle todt, den dritten, welcher auch schwer verletzt ist, hofft man am Leben zu erhalten. (Oder-Bl.)

Frankfurt a. O., 18. Septbr. Die jüngst vergangene Zeit mit ihrer krankhaften Produktionswuth, welche man passend die Zeit des Gründungschwinds genannt, hat den städtischen Gemeinden das Bedürfnis nahe gerückt, die allgemeinen Leistungen der Commune nach der Richtung der Anlage von Wegen, Straßen u. dgl. dahin zu beschränken, daß sie nicht dem Privat-Vortheil der Speculanten dienlichbar werden, ohne zugleich der Allgemeinheit Vortheil zu bringen. Die Mittel zu zweckmäßigen Anordnungen nach dieser Richtung hin waren so lange aber unersindlich, als nicht ein Gesetz existirte, das den Communen die Berechtigung zur Anlage von Flußlinien, Straßen und Wegen im Interesse des Gemeinwohls zusprach. In der jüngstvergangenen Landtags-Session ist ein solches Gesetz durch die gesetzgebenden Faktoren beraten und angenommen und durch die Königl. Regierung publicirt worden. Es ist dies das „Gesetz, betreffend die

als Andenken und Zeichen der Anerkennung ein Bild der heiligen Cäcilie als Vertreterin und Schutzpatronin der ersten Musik, und ihm als Componisten einen Kranz. Der Verein werde nun wohl sein Leben ausbauen, und Niemand werde es ihm mit kunstgeübter Hand wiedergeben. Dem Scheidenden aber wünsche er, daß er in der neuen Heimath gleichgestunnte Seelen und volltönende Rehlen zur Ausbildung der edlen Musik finde, die mit ihm die alten, lieben Vieder singen wollten, mit denen die hiesigen Sänger ihn bei seiner Wiederkehr freudig wieder empfangen würden.“

Mit den Klängen der Sar'schen Composition: „Das ist im Leben häßlich eingerichtet,“ schloß die einfach erhebende, aber jeden Anwesenden sichtlich rührende Feier. Zum letzten Male schwang Sar im Landsberger Verein noch zwei Stunden lang den Taktstock, nachdem er in kurzen Worten seinen Dank zu erkennen gegeben. Gleich dankerfüllt hatte sich um ihn und seine mit der hellen frischen Sopranstimme begnadete Gefährtin auch ein größerer geselliger Kreis noch einmal am Sonnabend gesammelt. Wehmuthsvoll rief ihnen der Festredner desselben, Kreis-Gerichtsrath Sellmer, die Eingangs citirten Verse des alten Kugler'schen Liedes entgegen und knüpfte prächtige, ergreifende Worte daran. Und endlich widmeten dem ehemaligen Collegen Direktor und Lehrer des Gymnasiums am Montag Abend noch einige Stunden; ihm, der es wohl verstanden, neben der Cultivirung alter Sprachen auch die jugendlichen Stimmen der Schüler, eine jede an ihrer Stelle zu pflegen und sie in Einklang zu bringen, sowie die unter ihnen hier und da auftauchende Befähigung für ein oder das andere Instrument bei der Schöpfung einer Schülerekapelle zu verwerthen; der all' dies geleistet, ohne seiner Wirksamkeit als Dolmetsch der klassischen Philologie und der Pädagogik Eintrag zu thun.

Möge er seine auf den genannten Gebieten hier kundgethanene rastlose Energie auch in der neuen Heimath beweisen, möge der scharfen abstoßenden Zucht, die der deutsche Schulmeister mitbringt, mögen die confessionellen Gegensätze, deren dem rechtgläubigen evangelischen Christen Elsaß-Vorbringen mehr als manch anderes Land entgegenführt, ausgeglichen werden in Milde und Toleranz durch die alles versöhnende Tonwelt. Der Apostel dieser wird dann auch seinerseits ein Pionier des Deutschthums sein im neuen Reichsland! 69.



Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875." In dem Gesetz wird bestimmt, daß den Gemeinden das Recht der Anlegung von Straßen und der Ziehung von Fluchtlinien zusteht. § 12 des Gesetzes stellt dann fest, daß durch Orts-Statut festgesetzt werden kann, daß an Straßen und Straßentheilen, welche noch nicht für den öffentlichen Verkehr und Anbau fertig hergestellt sind, Wohn-Gebäude, die nach diesen Straßen einen Ausgang haben, nicht errichtet werden dürfen. Nach § 13 erfolgt Entschädigung nur für die Gemeinde, für den öffentlichen Verkehr abgetretene Grundflächen, oder wenn die gezeugene Fluchtlinie Gebäude freilegt. Nach § 15 kann auch durch Orts-Statut festgesetzt werden, daß bei Anlegung neuer Straßen, oder bei Verlagerung schon bestehender Straßen, sowie beim Ausbau schon vorhandener Straßen von dem Unternehmer oder den angrenzenden Eigentümern die erste Einrichtung, Freilegung, Entwässerung herzustellen, bezw. ein Beitrag zu den Kosten zu leisten ist, auch kann eine jedoch höchstens 5jährige Unterhaltung gefordert werden. Jedoch können die angrenzenden Eigentümer nicht für mehr als die Hälfte der Straßenbreite herangezogen werden. Der Magistrat glaubte nun in Anbetracht der Verhältnisse auf dem Befriedigen und im Hinblick auf die voraussichtlich an der Fürstenwalderstraße sich binnen Kurzem entfaltende umfangreichere Ansiedelung nicht mit dem Erlaß eines solchen Orts-Statuts zögern zu dürfen. Es wurde entworfen und zur Beratung der Stadtverordneten gestellt und am vergangenen Dienstag mit Einkimmigkeit angenommen. Das Statut bedarf nach der neuen Provinzial-Ordnung der Bestätigung des Bezirksrates. Die wichtigsten Punkte dieses Statuts sind folgende: „Die Eigentümer (§. 5) derjenigen Grundstücke, welche an neu angelegte oder an zur Zeit bestehende, aber unbepflasterte Straßen, soweit dieselben unbebaut sind, angrenzen, sind verpflichtet, die von der Gemeinde für die Freilegung und die Pflasterung des Damms dieser Straßen und Straßentheile aufgewendeten Kosten zu erstatten. Diese Verpflichtung der angrenzenden Eigentümer ruht so lange, als dieselben Gebäude an der Straße nicht errichten. Die Kosten (§. 6) der Freilegung und der Pflasterung der Straße oder des Straßentheils sind von den angrenzenden Eigentümern nach Verhältnis der Länge ihrer die Straße berührenden Grenze für die Hälfte der Straßenbreite, das ist bis zur Mitte des Straßendamms, zu tragen. Dieselben erhalten die Bauerlaubnis für Gebäude an der Straße erst nach Vorlegung einer Bescheinigung der Gemeinde-Behörde, daß entweder die Straßenanlage von Unternehmern hergestellt, oder die Errichtung der von den der Gemeinde auf dieselbe verwendeten oder noch zu verwendenden Kosten erfolgt oder sichergestellt ist.“ — Die Ausstellung des hiesigen Gartenabends, Sonntag und Montag hat sich seitens des Publikums eines reichlichen Zuspruchs zu erfreuen gehabt und die lebhafteste Anerkennung gefunden. (Publ.)

Guben, 18. Septbr. Auf der Rückreise von den Königsmandern in Schleien nach Berlin passierte Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm heute Abend gegen 7 Uhr 15 Minuten den hiesigen Bahnhof. Der ersten Anordnung entgegen mußte der Zug, um Wasser aufzunehmen, halten, wovon das Hofmarschallamt wohl vorher nicht unterrichtet war. Der Perron der Niederschl.-Märk. Eisenbahn war festlich mit Guirlanden, Wappenschildern und Fahnen geschmückt und durch Militär- und Feuerwehr-Mannschaften abgesperrt. Sammtliche Behörden anwesend. Von dem durch Hrl. Thella Hoffmann dargereichten, mit Früchten, Getränken und Blumen besetzten Tablett gerubten Se. Majestät zunächst ein Glas Bier zu genießen und später noch ein Blumenbouquet anzunehmen. Ganz besonders hoher Beachtung hatte sich Hrl. Minna Beer, Neustadt, zu erfreuen, welches Sr. Majestät ein Körbchen der schönsten selbstgezeugenen Weintrauben präsentirte und mit einer kurzen Ansprache um gütige Annahme bat. Se. Majestät nahmen hierauf selbst die dargereichte Spende unter freudlichem Danke dem Hrl. Beer aus den Händen. Als sich nach einem etwa 10 Minuten langen Aufenthalte der Zug wieder in Bewegung setzte, brachte Sr. Majestät der Bürgermeister Fricksche ein dreimaliges Hoch aus, in welches auch das Publikum freudig und kräftig einstimmte. — Am 14. d. Mts. fand hier die durch das freie deutsche Hochstift zu Frankfurt a. M. angeregte Feier des vierhundertjährigen Geburtstages Michel Angelo's statt durch einen in der Aula des Gymnasiums gehaltenen Festvortrag des Malers und Gymnasial-Lehrers Pieritz. Derselbe entrollte ein Bild von dem Lebens-

gange und den hauptsächlichsten Werken des großen Künstlers auf den drei Gebieten der Malerei, der Skulptur und Architectonik. Mit einer Schilderung des Charakters, des nach dieser Seite in der Regel nicht genug gewürdigten Mannes, schloß der inhaltsreiche, durch Uebersichtlichkeit und eine schön geformte Darstellung fesselnde Vortrag, dem 30 Zuhörer beigewohnt. (Sub. Btg.)

Lübben, 10. Septbr. Mit dem heutigen Tage ist ein Comité zusammengetreten und hat folgenden Aufruf erlassen: „Am 7. Juni 1876 werden es 200 Jahre, daß Paul Gerhardt, der Dichter des „Befehl du deine Wege“ und manch' anderen nicht verklingenen Liedes hier die Augen schloß. Eines Dentmals in Stein und Erz bedarf ein Mann nicht, der sich ein dauerndes Monument im Herzen des deutschen Volkes gebaut. Aber verschiedentlich ist der Wunsch laut geworden, sein Gedächtniß an seinem 200jährigen Todestage durch Stiftungen, die seinen Namen tragen und seinem Sinn entsprechen, zu ehren. Da glaubt sich denn vor allen die Stadt, in welcher sein Leib ruht, berufen, gewissermaßen auf sein Grab einen solchen Ehrenkranz niederzulegen und wendet sich an Alle, denen Paul Gerhardt's Lied dunkle Stunden erhellte, heiter verkündet hat, mit der Bitte, ihr jenen Ehrenkranz flechten zu helfen. Das unterzeichnete Comité hat beschlossen, ein in seinem Todesorte Lübben zu verwaltes Stipendium für Studierende der evangelischen Theologie unter dem Namen „Paul-Gerhardt-Stiftung“ zu gründen. Wo man Paul Gerhardt's Lieder singt, hoffen wir, wird der Aufruf um Beiträge zu dieser „Paul-Gerhardt-Stiftung“ Anklang finden.“

### Aus der Provinz Posen.

Betsche, 18. Septbr. Am vergangenen Dienstag wurde hier unter allgemeiner Theilnahme der städtischen Behörde, sowie der Einwohner aller Konfessionen der bei dem Manöver in der Gegend von Liegnitz verunglückte Sohn eines hiesigen Fleischermeisters beerdigt.

Posen, 20. Septbr. Eine Versammlung der Beamten Posen's fand am Sonnabend im Lambert'schen Saale behufs Besprechung der vom Bromberger Beamtenverein an das Staatsministerium gerichteten Petition um Ermäßigung der Staatssteuern für Beamte unter Vorstich des Professors Fahl statt. Ein Comité, welches die Sache in die Hand genommen, legte der Versammlung die Frage vor, ob sie im Sinne der Bromberger Petition gleichfalls beim Staatsministerium darum petitioniren wolle: 1) die in dem Gesetze vom 11. Juli 1822, § 8 enthaltene Bestimmung, welche das Domizil der Beamten von dem Sitze der Behörde abhängig macht, aufzuheben und 2) zu veranlassen, daß die Bestimmung in Betreff der Begünstigung der Beamten, wie solche für die Gemeindefteuer besteht, auch auf die Staatssteuern-Kreis, Kommunal- und Sozietäts-Abgaben ausgedehnt werde, oder ob sie im Falle der Nicht-Aannahme dieser Punkte um Erhaltung mindestens des status quo in der Kommunalbesteuerung der Beamten eine Petition an das Staatsministerium richten wolle. Nach Verlesung der Bromberger Petition mit ihrer Motivirung, die ausschließlich den Bromberger Verhältnissen entnommen ist, war die Versammlung einstimmig der Ansicht, daß ein einfacher Anschluß an dieselbe nicht statthaft sei, da die Verhältnisse in Posen zum großen Theil anders liegen, als in Bromberg. Es wurde nun zunächst von der Versammlung die Annahme des ersten Punktes der Petition, betreffend die Aufhebung des § 8 des Gesetzes vom 11. Juli 1822, abgelehnt. Eine längere Diskussion entspann sich über den zweiten Punkt der Bromberger Petition. Allseitig wurde hervorgehoben, daß der Beamte, dessen Einkommen vollkommen bekannt sei und vom Staate besteuert wird, dem Nichtbeamten gegenüber durchaus benachtheiligt sei; dagegen waren einige Redner der Ansicht, daß es bei der gegenwärtigen Zeitströmung nicht opportun sei, um Einführung eines neuen Privilegiums für die Beamten — und wäre es auch nur ein solches der Form — zu petitioniren; vielmehr werde es sich empfehlen, daß diejenigen Beamten-Kategorien, deren Gehälter noch nicht genügend aufgebessert seien, um eine Gehaltserhöhung vortheilhaft würden, damit sie auf diese Weise in die Lage gesetzt würden, den an sie in Betreff der Steuern gestellten Anforderungen zu genügen. Bei der Abstimmung wurde hierauf auch die Annahme des zweiten Punktes der Bromberger Petition mit geringer Majorität abgelehnt. Schließlich wurde im Hinblick auf die Bestrebungen, die Beamten auch zu den Kommunalsteuern mit ihrem ganzen Gehalte heranzuziehen, folgender, vom Professor Fahl

gestellte Antrag angenommen: „In Erwägung, daß der Nothbestand der Beamten noch lange nicht beseitigt ist; in fernerer Erwägung, daß von verschiedenen Seiten dafür agitiert wird, den Beamtenstand noch mehr zu schädigen, indem man seine Begünstigung in der Kommunal-Besteuerung beseitigen will, bitten die Unterzeichneten das hohe Staatsministerium geborfalls um fernere Erhaltung des status quo in der Kommunalbesteuerung der Beamten.“ (Pos. Btg.)

### Vermischtes.

Ein unheilvolles Versehen. Was die Gutenberg'sche Schwarzkunst Alles anrichten kann! Der amtlichen Zeitung in Wien widerfuhr neulich das Unglück, die angekommenen Fremden unter der Rubrik „Verstorbene“ mitzutheilen. In der Provinz entstand Heulen und Zähneklappen; Frauen, Brüder, Schwestern, Kinder bestürmten den Telegraphen. Und aus einzelnen Theilen des Reichs kamen sogar Verwandte an, um die theuern Verstorbenen heimzuführen. Hier löste sich das Mißverständniß alsbald, aber Viele verlangen Schadenersatz von der kaiserlichen Wiener Zeitung, und es wird zu einem interessanten Prozeß kommen.

Weibliche Rache. Eine in Paris sehr bekannte Sängerin, deren Namen die dortigen Blätter verschweigen, hatte bis vor zwei Wochen einen Liebhaber, der ihr plötzlich ankündigte, daß seine Hochzeit bevorstehe. Die Sängerin fragte anscheinend gleichgiltig nach Tag, Stunde und Ort der Trauung, und erfuhr, daß die Ceremonie folgenden Tages in der Kathedrale der in der Nähe von Paris liegenden Stadt M. . . stattfinden werde. In der That verhielt sich die Sache so. Im Augenblick des Abzuges der Hochzeitsgäste jedoch, wo gewöhnlich ein Jubelmarsch gespielt wird, erscholl von der Orgel herab das Dies irae. Die Sängerin hatte den Organisten besprochen. Als die Hochzeitsgesellschaft diese düstern Töne vernahm, blieb sie auf das peinlichste berührt stehen. Die Braut fiel in Ohnmacht. Man stürmte zur Thür — aber sie war geschlossen, und das Dies irae nahm seinen Lauf. Als Alles vorüber war, wurden Sängerin und Organist verhaftet. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Als vortreffliches Mittel gegen Durst auf dem Marsche bei großer Hitze hat sich schon bei Vielen, welche in der Sonne wandern müssen, wie Briefboten zc. zc., das Mitnehmen einer Citrone erprobt. Es genügt, durch einen Nadelstich oder eine Messerspitze eine kleine Oeffnung, um daran zu saugen, und sofort vermindert sich der brennendste Durst.

Aus Jena und Marbach. Eine historisch denkwürdige Stätte in Jena eilt ihrem Untergange entgegen. Auf jenem klassischen Punkte, wo Schiller einst „Wallenstein“ gedichtet, ist die kleine Universitätssternwarte gelegen, welche seiner Zeit auf Goethe's Veranlassung und nach seinem Plane eingerichtet wurde. Diese Stätte hat seit kurzem aufgehört, der Himmelskunde zu dienen. Nach dem Gutachten des Leipziger Astronomen Bruhns wäre die bescheidene Summe von 3000 Thalern hinreichend, den Ort wieder auf den heutigen Standpunkt der Wissenschaft zu erheben. Infolge ihrer äußerst beschränkten Mittel hat aber die Universität bei dem Heimgange des letzten Professors der Astronomie beschlossen, diesen Lehrstuhl nicht mehr zu besetzen. So muß eine der erhabenen Wissenschaft von edeln Geistern geweihte Stätte unserm Zeitbedürfnisse zum Opfer fallen! Ein mindestens eben so empfindlicher Verlust drohte in der Frühe des 6. Septembers dem Schillerhaus in Marbach durch eine in nächster Nachbarschaft ausgebrochene Feuersbrunst; aber es blieb zum Glück diesmal beim Drohen. Dank der Windstille, Dank dem Eifer der Bürgerschaft, der Beamten, und voran natürlich der Feuerwehren konnte das Feuer auf den Entstehungsheerd beschränkt erhalten werden.

Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr entschließe nach langen Leiden unser guter Mann, Vater, Schwieger- und Großvater, der Lehrer eremitt.

**J. August Zachert**  
im 69. Jahre zu einem bessern Leben.  
Landsberg a. W., d. 22. Sept. 1875.

**Die Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet am Sonntag den 25. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause

**Wollstraße No. 3**  
aus statt.

Heute Donnerstag zum Abendessen

**Hasenbraten,**  
wozu freundlichst einladet

**Julius Ettel,**  
Markt No. 12.

Neue 3- und 3 1/2-Scheffel-

**Drillich = Säcke**  
offerire das Dhd. von 6 1/2 Thlr. an;

**Lieferungs-Säcke**  
zu bekannt billigem Preise.

**Gustav Bodihn,**  
Markt No. 5.

**Neue saure Gurken**  
empfang und empfiehlt

**Emil Taeppel.**

**200 fette Hammel**  
und Gell-Schafe stehen

**zum Verkauf auf**  
**Lehngut Dechsel.**

Pensionaire finden freundliche Aufnahme  
Eisenstraße 26.

**Bratheringe,**  
das Stück 1 Sgr., sind in neuer Sendung eingetroffen bei

**F. Steintamp.**

**Baustellen,**  
à 50 Fuß Front, an der Angerstraße, hat zu verkaufen

**Kirstaedter, Dammstraße 61.**

Auf dem Markte ist am letzten Donnerstag eine alte gegen eine neue Karre abgetauscht worden. Der jetzige Besitzer dieser Karre wird hiermit aufgefodert, dieselbe beim Kaufmann Herrn Wendt abzugeben, widrigenfalls die Sache der Staats-Anwaltschaft übergeben wird.

Umzugs halber ist ein Quartier von 2 Stuben, Kabinett und Küche nebst Zubehör sofort zu vermieten und zum 1. Oktober d. J. zu beziehen

**Cüstrinerstraße 15.**

Jede auf der Nähmaschine vorkommende Arbeit wird sauber und billig ausgeführt

**Wollstraße 22, eine Tr.**

Ein ordentliches

**Kindermädchen**  
auf den ganzen Tag verlangt

**Frau Steintamp.**

Heute zum Kartoffelausmachen können sich melden

**Theaterstraße No. 17.**  
Auch sind daselbst gute Luchröde billig zu verkaufen.

Eine Stube nebst Zubehör ist sogleich zu beziehen

**Mauerstraße No. 17,**  
neben der neuen Apotheke.

Ein Pferde Stall nebst Futterboden und Wagenremise ist zu vermieten und zum 1. Oktober cr. zu beziehen

**Wollstraße No. 44.**

Die Beerdigung des Herrn Stoeckert findet nicht Sonnabend, sondern morgen Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.